

Von Küche und Kasse zur Krankenversicherung

Autor(en): **Manser, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **71 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-520076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Küche und Kasse zur Krankenversicherung

Obwohl sich meine heutige Tätigkeit als Vorsitzender der Konzernleitung der Helsana Versicherungen AG auf den ersten Blick von derjenigen eines Fouriers stark unterscheidet, gibt es doch zahlreiche Parallelen.

Ich habe im Militär als Fourier Erfahrungen gemacht und Kenntnisse erworben, die ich auch heute noch nützen kann, bei der Führung und Leitung der Helsana, der aus dem Zusammenschluss von Helvetia und Artisana entstandenen

rierroutine kamen die kleinen Extras wie eine handgeschriebene Menükarte am Küchenlastwagen, Getränkeservice im Feld, Mitternachtsmenü für Spezialnachdienste, lange Gespräche mit Küchenchefs über neue Möglichkeiten und Militärgourmandisen.

Einen Küchenchef werde ich nie vergessen, einen Polenta-Zauberer. Nie im Leben habe ich je wieder solche Polenta geniessen dürfen. Das Festmahl, das der Künstler jeweils morgens um vier vorzubereiten begann, verbreitete sich bis in den Divisions-Stab wie ein Lauffeuer; 40 bis 50 Gäste waren keine Seltenheit! Das Verwöhnen der Mannschaft war schön, der Einfluss auf die Moral der Truppe bedeutend.

Ja, ich war gerne Fourier - je weniger Büroarbeit anfiel, desto lieber, am liebsten natürlich mit perfekten Fouriergehilfen, die für mich schrieben, denn ein klein wenig recht hatte das Resultat der Aufnahmeprüfung ja doch: Mit der Administration stand ich stets auf einer Art Kriegsfuss - wenn auch nicht im Ernstfall, so doch manövermässig, da konnte man sich ja stets irgendwie herausreden!

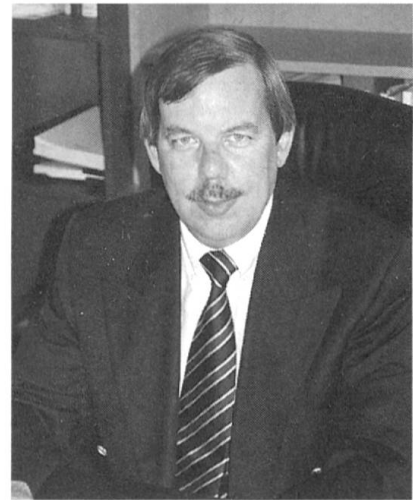
François Loeb

grössten Krankenversicherung der Schweiz mit 1,4 Millionen Versicherten. Gerne denke ich deshalb auch an meine Militärzeit als Fourier zurück, und gerne bringe ich einige Gedanken und Erinnerungen anlässlich des 70-Jahres-Jubiläums der Zeitschrift «Der Fourier» zu Papier.

Meine Tätigkeit als Fourier hat mir sowohl für meine berufliche Tätigkeit wie auch für mein Privatleben viel gebracht: Die bei der Organisation der Verpflegung, der Unterkunft und verschiedener Anlässe erworbenen Erfahrungen konnte ich später bei der Organisation von Tagungen und Veranstaltungen nutzen. Ich habe gelernt, Termine einzuhalten und meine eigene Zeit zu organisieren, was mir auch in meiner heutigen Arbeit - wo die Zeit noch viel knapper ist - zugute kommt. Auch von weiteren Aspekten der Fourier-Pflichten profitierte ich: Bei der Abrechnung von Verpflegung und Unterkunft galt es, als guter Geschäftsmann zu verhandeln, die Buchhaltung verlangte Gefühl für Franken und Rappen und die Formulare und Rapporte rasches und doch genaues Arbeiten.

Als Angehöriger des Kaders lernte ich viele interessante Leute im Offiziersrang kennen und war für die mir unterstellten AdA (Angehörige der Armee) verantwortlich. Ich versuchte, statt einem autoritären Führungsstil einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu pflegen. Dies hat sich sehr bewährt und ist deshalb auch heute noch, innerhalb der Helsana mit ihren rund 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mein Führungscredo.

Als Verantwortlicher für Verpflegung und Sold kam ich natürlich mit allen Angehörigen des jeweiligen Verbandes in persönlichen Kontakt. Auch hier erlebte ich



Manfred Manser

ist Vorsitzender der Konzernleitung der Helsana Versicherungen AG, die aus dem Zusammenschluss der Helvetia und Artisana hervorging.

zahlreiche schöne und wertvolle Begegnungen. Ich versuchte, die AdA als Kunden zu sehen, die von mir eine Dienstleistung erhalten. Genau das gleiche tue ich auch heute. Für unsere Kunden, die Versicherten, versuchen ich und alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser Bestes zu geben.

Wichtig waren für mich auch die Kontakte mit den Gemeindebehörden, dem lokalen Gewerbe, den Lieferanten. Ich lernte dabei, auf die Leute zuzugehen und mit den verschiedensten Charakteren umzugehen. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Küche erfuhr ich vieles über das Kochen und den Umgang mit Nahrungsmitteln. Dies brachte mir Erfahrungen, die ich als Hobby-Koch nutzen kann.

Weniger der Grad, sondern vielmehr meine Erfahrungen als Fourier haben mir sowohl im Beruf wie auch im nebenberuflichen Engagement und im Privatleben genützt und weitergeholfen. Hätte ich nochmals zu wählen, würde ich mich bestimmt wieder für die

Funktion als Fourier entscheiden. Obwohl es in der RS nicht mein erstes Ziel war, Fourier zu werden.

Ich absolvierte die RS 1970 als Radfahrer in Winterthur. Schon nach kurzer Zeit war mir klar, dass Weitermachen für mich nicht im Vordergrund stand. Als ich dann den Vorschlag erhalten habe, habe ich - wenn auch mit wenig Begeisterung - die Unteroffiziersschule absolviert und ebenfalls bei den Radfahrern abverdient. Für meine Fitness und Kondition hatte die ausgiebige sportliche Betätigung natürlich sehr positive Konsequenzen.

Ich begann mich für die Tätigkeit als Fourier zu interessieren. In der RS hatte ich Küchenerfahrung gesammelt und mit meiner kaufmännischen Ausbildung brachte ich das notwendige Rüstzeug mit - also aspirierte ich auf Fourier. Der Fourier hat eine der sinnvollsten und vernünftigsten Tätigkeiten im Militär zu erfüllen. Für ihn gilt quasi immer der «Ernstfall», denn

wenn er seine Arbeit nicht gut macht, entstehen Probleme bei der Unterkunft, der Verpflegung oder bei den Finanzen. Der Fourier macht keine «Sandkastenspiele» und erhält auch ein sehr direktes Feedback darüber, ob er seine Arbeit gut oder schlecht macht. Er spielt eine sehr wichtige Rolle für die Motivation der Truppe. Der klar abgegrenzte Aufgabenbereich, innerhalb welchem ich als Fourier selbständig und relativ unabhängig arbeiten und entscheiden konnte, war mir sowieso lieber als Schiessen und «Seckle».

Später wurde ich in eine Bündner Sappeur-Kompanie umgeteilt. Ich erhielt einen Einblick in die interessante Tätigkeit der Sappeure und machte Erfahrungen im Umgang mit Leuten, die nicht wie ich im Büro, sondern vor allem auf dem Bau arbeiten, vom Ingenieur bis zum Techniker und Bauarbeiter. Da für mich später die berufliche Ausbildung im Vordergrund stand, habe ich nicht zum Quartiermeister weitergemacht.

Auch heute noch pflege ich Kontakte aus meiner Zeit als Fourier - auch im Gesundheitswesen. Beispielsweise mit einem Arzt aus Winterthur, den ich im Oktober 1987 in Poschiavo kennenlernte. Dort absolvierte ich einen WK bei einer Sappeur-Kompanie. Wir hatten die Aufgabe, beim Aufräumen der verheerenden Unwetterschäden zu helfen. Der gleiche Arzt ist heute Mitglied des Zentralvorstandes der FMH, der Vereinigung der Schweizer Ärzte. Auch wenn wir bei aktuellen Fragen im Gesundheitswesen das Heu gelegentlich nicht auf der gleichen Bühne haben, gibt es zwischen uns einen regelmässigen Meinungs austausch. Denn zur Lösung der nach wie vor grossen Kosten- und Mengenproblematik im Schweizer Gesundheitswesen ist es absolut unerlässlich, dass die verschiedenen Parteien - Spitäler, Ärzte, Apotheken, Bund, Kantone und Krankenkassenversicherer - enger zusammenarbeiten. Hier gehen wir mit gutem Beispiel voran.

Manfred Manser



Der Fourier ist der direkte Ansprechpartner zwischen der Zivilbevölkerung und der Armee.



Die Kundgebung vom 22. Mai 1993 in Bern geht in die Geschichte des Schweizerischen Fourierverbandes ein. 200 Hellgrüne mit Anhang folgten dem Aufruf, an der machtvollen Demonstration gegen die beiden Armee-Abschaffungs-Initiativen teilzunehmen. Für die meisten Küchenchefs, Fouriere, Quartiermeister und die anderen Anwesenden war es die erste Kundgebung im Leben, an der sie sich beteiligten. *Fotos: Meinrad A. Schuler*

